

FRANZ VON SALES – ORDENSBERUFUNG ALS WEG ZUR HEILIGKEIT ZUM VII. TAG DER SALES-NOVENE 2012

Frater/Pater Stefan Weig OSFS

Quo vadis?

Wohin gehst du? Wohin führt dich dein Weg des Lebens? Diese Frage bewegte mich schon längere Zeit, als ich mich 2004 entschloss, bei den Oblaten des Hl. Franz von Sales einer geistlichen Berufung nachzuspüren.

Quo vadis?

So heißt auch das neue Begegnungs- und Informationszentrum der österreichischen Orden am Stephansplatz. Dort werde ich mitarbeiten, um zusammen mit anderen jungen Menschen Antworten auf diese Frage zu finden: Wohin gehst du?

Es ist die je eigene Berufsfrage, die wir als Getaufte letztlich an Jesus Christus richten. In ihm wurzelt ja die gemeinsame Grundberufung aller Christen: Wir sind in Jesus Christus gottgeweiht zum Segen für die Welt.

Wir sind daher, wie es der Petrusbrief sagt, „ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das Gottes besonderes Eigentum wurde“ (1 Petr 2,9). Oder wie es Mose von Gott selbst am Sinai gesagt worden ist: „Ihr aber sollt mir als ein heiliges Volk gehören“ (Ex 19,6).

In einer sichtbaren Entschiedenheit leben diese Grundberufung der Heiligkeit aller Getauften die Orden, apostolischen Gemeinschaften und Säkularinstitute.

Quo vadis?

So begann ich also meinen geistlichen Weg und habe mich bei den Oblaten auf all das eingelassen, was Orden ausmacht: auf die Gelübde, die Spiritualität und die Gemeinschaft.

Zu den Gelübden möchte ich teilen, was ich in meinem Antrag zur Ewigen Profess geschrieben habe und Frucht von sieben Jahren Ordensleben ist.

Die Gelübde sind für meinen Weg der Nachfolge des armen, keuschen und gehorsamen Jesu wertvolle Hilfen. Sie sagen mir, dass mein Leben aus mehr besteht als dem Hunger nach materiellen Bedürfnissen, nach Begierden und Macht. Die Ratschläge Jesu bedeuten für mich im Gegensatz dazu, eine radikal andere Lebensform zu wählen. Immer mehr verfügbar zu werden für seinen Anruf in den konkreten Anforderungen meiner Zeit. Ich will mein Leben für eine größere Liebe zu Gott und zu allen Menschen freimachen.

Der tiefere Sinn des Gelübdes der Keuschheit besteht für mich deshalb in der Verfügbarkeit für Gott und ganz konkret für andere Menschen, indem ich mich ihnen ganz zuwende. In

dieser Zuwendung kann auch die Ganzhingabe, die mein Leben immer stärker prägen soll, konkret Gestalt annehmen.

Das Gelübde der Armut ist für mich eine Haltung vor Gott und vor dem Nächsten. Ich kann frei sein für die Mitmenschen, offen und flexibel für den Anruf Gottes und meines Nächsten, auch wenn es mir gerade nicht in den Terminkalender passt.

Der Gehorsam stellt für mich schließlich die Leidenschaft für den Willen Gottes dar. Gehorsam ist die Vereinigung meines Willens mit dem Willen Gottes, aktiv und verantwortlich. Das beinhaltet für mich das Hören auf den Willen Gottes und zugleich auf den Oberen. Gemeinsam möchte ich mit den Verantwortlichen zu einer Entscheidung kommen, die mich in meinem Leben immer mehr zu dem hinführt, was Gott mit mir vorhat.

Quo vadis? Gerade auf diesem Weg der Gelübde habe ich es als sehr befreiend erlebt, mich immer stärker dem Willen Gottes zu öffnen und mich auf Ihn einzulassen. Diese Öffnung hat mir gut getan und mir eine große innere Ruhe und Frieden geschenkt.

Ich kann so immer mehr zu einem Menschen der Hoffnung werden: Indem ich mein Leben ganz auf Gott setze und damit zeige, dass Gott für mich Realität ist, schaffe ich seiner Gegenwart - dem Reich Gottes - Raum in der Welt. So vertraue ich mich Ihm ganz an und weiß, dass ich auf dem rechten Weg bin. Mit Thomas lege ich meine Hände in die durchbohrte Seite Jesu und bekenne: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20, 28)

Dies tue ich orientiert am Beispiel und der Spiritualität des hl. Franz von Sales. Ich finde es spannend, wie aktuell Franz von Sales ist und was er uns heute alles zu sagen hat.

Sein tiefes Gottvertrauen, seine vollständige Ausrichtung an Gottes Willen und seine alles durchdringende Liebe zu Gott, sprechen mich an. Sie unterstützen mich, meinen Weg als Oblate des Hl. Franz von Sales in einer optimistischen Art und Weise zu gehen. Das Kennzeichnende an der Lehre des hl. Franz von Sales ist für ihn die Liebe, die nicht nur das Ziel, sondern auch das große Mittel allen christlichen Lebens ist. Diese Liebe soll die innere Quelle für alles andere sein. In unser Herz soll daher der Wahlspruch „ES LEBE JESUS“ eingeprägt sein, damit all unser Verhalten davon durchdrungen werde. Gerade im salesianischen Weg der kleinen Schritte, Tugenden wie Demut, Herzlichkeit oder Vertrauen konkret zu leben, bietet mir der Alltag so viele Möglichkeiten. Hier immer wieder geduldig mit mir selbst jeden Tag neu zu beginnen, lieber wenig und gut, das sagt uns dieser Heilige der Nächstenliebe. Denn, so Franz von Sales, es gibt „kein besseres Mittel, das geistliche Leben gut zu vollenden, als immer wieder neu zu beginnen“ (DASal 6, 138).

In der Gemeinschaft schließlich finde ich Mitbrüder, die mit mir zusammen auf diesem Weg der Nachfolge Christi unterwegs sind. In den gemeinsamen Gebets- und Essenzeiten und der Erholung und Freizeit am Abend sehen wir uns im Laufe des Tages immer wieder. Das Leben in einer Gemeinschaft ist für mich eine wertvolle Hilfe im Austausch untereinander. Auch als

positives Korrektiv, das mich hinweist auf meine Schwächen, habe ich die Gemeinschaft und den einzelnen Mitbruder erfahren.

Quo vadis? So führt mich mein Ordens-Weg mit vielen Höhen und Tiefen zu dem hin, was der hl. Paulus gesagt hat: Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Jesus Christus lebt in mir. Amen.